

## Correspondenzen.

Am 5. Februar empfing die Redaction folgenden Brief des Herrn Dr. GOLDZIEHER in Budapest:

»Gestatten Sie mir einige Bemerkungen zu Dr. FRITZ NOETLING's »Beitrag zur Entstehungsgeschichte missverstandener Ornamente« in dem mir eben zugehenden Heft der ZDPV. VIII, p. 335—37. Ich bin der Überzeugung, dass die Safeder Ornamente, mit denen uns Herr Dr. NOETLING bekannt macht, mit dem »fünfarmigen Leuchter« gar nichts zu thun haben und überhaupt mit jüdischen Traditionen und Alterthümern in gar keinem Zusammenhange stehen. Die in Rede stehenden Figuren halte ich für Variationen der offenen Hand mit ihren fünf Fingern, wie man sie in Nordafrika, Ägypten und anderen muslimischen Ländern an eben derselben Stelle findet, wo sie Hr. Dr. NOETLING in Safed beobachtet hat. Sie gelten in den erwähnten Ländern als Schutzmittel gegen das böse Auge. An der Puerta della Justizia der Alhambra haben die Muslimen zu demselben Zweck eine steinerne Hand eingehauen. Auch die Safedaner wollen sich und ihre Häuser gegen das böse Auge schützen, wenn sie die erwähnten Figuren an ihren Häusern anbringen. Ich habe über dies Symbol, welches auch in beweglicher Gestalt eines der beliebtesten Amulete gegen das 'ayn im muslimischen Orient ist, vor zwei Jahren eingehend gehandelt in meinem Aufsätze: »Die Zahlen im muhammedanischen Volksglauben« (Ausland, Jahrg. 1884, Nr. 17, p. 328 ff.); aus dem dort beigebrachten Material wird meine Ansicht über die Safeder Hausornamente genügend bekräftigt. Ich will jetzt nur noch auf die Mittheilung eines neueren Reisenden hinweisen, welche für

unsern Fall noch besonderes Interesse hat; nämlich auf HESSE-WARTEGG's Tunis p. 96:

»Was mir (im Judenviertel) in allen Häusern auffiel, war der auf jeder Mauer und in jedem Stockwerk sich vorfindende Abklatsch einer geöffneten Hand. So weiss die Wände auch getüncht sein mochten, überall war dieses Zeichen zu sehen. Jede Jüdin nimmt auch auf ihren Ausgängen eine aus Korallen oder aus Elfenbein geschnitzte Hand mit sich, denn sie hält dies für ein Schutzmittel gegen das böse Auge«.

Aber noch mehr gilt dies von Muslimen. Solche muslimische Amulette sind auch bei uns in Europa häufig zu sehen; ich selbst besitze ein solches Händchen aus Silber, das mittelst eines Ohres zum Umhängen geeignet ist. Es diente früher einem algierischen Jungen als Amulet gegen das böse Auge. Die »Hand des Propheten« wird wohl unwillkürliche rechtgläubige Umdeutung des abergläubischen (vielleicht ursprünglich heidnischen) Symbols sein; nur so konnte es im Islam sich erhalten. Der Beispiele für solche Umdeutungen giebt es ja eine grosse Anzahl im Islam und in anderen Religionen.

Nur noch eine Hypothese möchte ich betreffs der Quelle dieses Handsymbols wagen. Ich glaube, dass die erste Anwendung desselben bei den Karthagern zu suchen ist. In der That zeigt uns ein Blick auf die dem Punischen Inschriftenwerk von EUTING beigelegten Tafeln das häufige Vorkommen des Bildes der geöffneten Hand (zumeist mit nach oben gerichteten Fingern) oberhalb des Inschriftentextes. Was dies Bild bei den Karthagern bedeutet hat, können wir nicht sagen. Aber höchst wahrscheinlich ist es, dass es uns die Erscheinung erklären kann, dass das auf Häusern angebrachte und in beweglicher Form getragene Handamulet im maghrebinischen Islam am verbreitetsten ist; von dort aus hat es sich auch (wie das Alhambra-Beispiel zeigt) in Spanien eingebürgert. Über Ägypten, das doch mit dem nordafrikanischen Islam geschichtlich eng verknüpft ist, hat es auch in Syrien und Palästina — wie schon von E. PALMER bemerkt wurde — Eingang gefunden, und die Safeder Ornamente bieten Beispiele hiefür«.

Budapest, 3. Febr. 1886.